

Penalty of Life

wenn die Strafe zum Verlangen wird

Von abgemeldet

Kapitel 36: Trennung

Das erste was ich bemerkte als ich wieder zu mir kam war, das ich auf dem Sofa lag.

Wie jetzt?

Hatte er mich nach unten gebracht?

Verwirrt öffnete ich meine Augen und sah mich um.

Der Tisch stand neben dem Sofa, er war ganz.

Die Sessel waren auch da.

Und etwas weiter hinten stand auch der Schreibtisch.

War ich doch oben?

Ich drehte mich leicht auf die Seite wobei mir auffiel das mein Hals und mein Nacken schmerzten.

Also war es doch kein Traum.

Er hatte mich wirklich gebissen.

Ich wollte wissen woher der Schmerz kam also griff ich natürlich an meinen Hals.

Und erstarrte.

Mein Hals war kalt.

Eiskalt.

Ein Teil meines Halses zumindest.

Wurde ich etwa verwandelt?

Ich war ja nicht tot als er von mir abließ.

War ich ein Vampir?

Nein, das konnte nicht sein.

Das hätte er nicht zugelassen.

Oder wollte er es?

Hatte er es mit Absicht getan?

War ich wirklich ein Vampir.

„Lily.“

Ich drehte meinen Kopf in die Richtung aus der die Stimme kam, doch Liam kniete sofort neben mir.

Er strich mir vorsichtig eine Haarsträhne aus der Stirn und sah mich an.

„Bin ich ein Vampir?“

Es war das einzige was ich rausbrachte.

Mehr konnte ich nicht sagen.

Und mehr war auch nicht wichtig.

War ich ein Vampir?

„Nein.“

Nein.

Nein, ich war kein Vampir.

„Ich konnte das Gift, was dich verwandelt hätte, gerade noch rechtzeitig aus deinem Blutkreislauf saugen.“

Er hatte mir also das Leben gerettet.

Na gut, er war es auch der es fast beendet hätte.

Doch das war mir egal.

Er hatte es gerettet.

Ich war so froh.

Noch vor ein paar...

„Wie lange war ich bewusstlos?“

„Es ist 22 Uhr abends. Also nur ein paar Stunden.“

Gut.

Also, noch vor ein paar Stunden hatte ich gedacht er würde mich umbringen.

Er würde uns beide umbringen.

Es war meine Schuld, ich hätte bemerken müssen das ich blutete.

„Es tut mir leid.“

Ich schüttelte leicht den Kopf.

„Es ist nicht deine Schuld. Ich hätte besser aufpassen sollen.“

Er sah mich total entgeistert an.

Hatte ich etwa etwas so unnatürliches gesagt?

„Spinnst du? Ich hätte dich fast getötet!“

Jetzt sah ich ihn missbilligend an.

„Nein ich spinne nicht. Und fast bedeutet immer noch du hast es nicht getan. Du hast mich gerettet. Fertig. Mehr zählt für mich nicht.“

Es musste total irrsinnig klingen so wie er mich ansah.

„Wie kannst du das nur so ruhig nehmen? Ich meine...“

„Liam. Vergiss es!“

Bestimmend sah ich ihn an und er erwiderte nichts mehr.

„Wie geht es jetzt weiter?“

„Hier bist du nicht mehr sicher, wir müssen weg.“

Wir.

Er hatte wirklich wir gesagt.

Gott sei dank.

Er hatte nicht vor mich allein zu lassen.

„Und wohin werden wir gehen?“

Er schien erleichtert darüber das auch ich WIR gesagt hatte.

So zumindest kam es mir vor.

„Ich habe ein Haus gefunden. Es ist nicht weit von hier. Hinter dem nächsten Ort. Doch ich muss noch ein paar Vorkehrungen treffen.“

„Vorkehrungen? Was heißt das?“

„Ich... ich... muss dich für ein paar Tage allein lassen.“

Ich hatte noch nie erlebt das es ihm schwer fiel etwas zu sagen.

Doch dieses Mal musste es ihm sehr schwer gefallen sein.

„Sie werden denken ich habe dich sofort von hier weg gebracht. Sie werden nicht hier her kommen. Doch wenn auch ich hier bleibe kommen sie wieder.“

„Und wie willst du es machen das sie dir nicht bis dort hin folgen? Oder das sie uns dort nicht finden?“

„Deswegen werde ich ein paar Tage brauchen. Ich muss sie erst weglocken und dann muss ich dafür sorgen das sie mir nicht mehr folgen. Dann werde ich zu dem Haus gehen und alles vorbereiten. Und dann muss ich noch einmal weiter weg, so das sie mich wieder finden. Und dann komme ich wieder.“

So lange wollte er wegbleiben?

Für das was er vorhatte würde er 3 bis 4 Tage brauchen.

So lange sollte ich hier alleine sein?

Wahrscheinlich musste es einfach sein.

So etwas wie heute morgen durfte nie wieder passieren.

Ich nickte.

„Und dann? Wie kommen wir dort hin ohne das sie uns verfolgen?“

„Wir fahren mit dem Auto, weit weg. Dann lassen wir es irgendwo stehen und kehren hier her zurück.“

Er hatte sich alles schon genau überlegt.

Er wusste was er wollte und wie er es erreichen würde.

Ich war froh das er es war der mich beschützte.

Ich konnte mir keinen Anderen vorstellen.

Ich wollte mir keinen Anderen vorstellen.

„Gut. Und... und wann willst du los?“

Er sah mich liebevoll an und strich mir über die Wange.

„Ich habe nur gewartet das du wach wirst.“

Er wollte jetzt los?

„Ich könnte es mir nicht verzeihen wenn so etwas noch einmal passiert. Ich muss dich so schnell wie möglich hier weg bringen.“

Ich legte meine Hand an seinen Wange und zog ihn zu mir.

Als unsere Lippen sich traf stiegen sofort wieder diese Schmetterlinge in mir auf.

Es war schon ein paar Tage her das ich sie das letzte mal gespürt hatte.

Und sie waren wieder wie ein Blitz.

So extrem stark.

Ich legte meinen Arm um seinen Hals und zog ihn noch etwas weiter zu mir.

Er löste seine Hand von meiner Wange und legte sie an meine Hüfte.

Mein T-Shirt war etwas hoch gerutscht.

Doch als seine kalten Finger meine Haut berührten zuckte ich zusammen.

Was sollte das denn schon wieder?

Hallo?

Ich...

Das ging doch nicht.

Es war doch nicht das erste mal nach dem was dort unten passiert war.

Warum zuckte ich denn jetzt?

Warum stieg dieses Angstgefühl wieder in mir auf?

Zwar nur ganz leicht, aber ich spürte das es da war.

In dem Moment als ich zuckte löste er sich von mir und sah mich an.

„Es war nichts. Ich...“

„Shhh~. Ich werde nicht zulassen das dir jemand weh tut. Und auch ich werde dir nicht mehr weh tun. Das verspreche ich dir.“

Was wollte er mir damit sagen?

„Ich liebe dich Lily. Und niemand wird dir je wieder weh tun.“

Er hatte es nur geflüstert.

Doch darauf war ich nicht vorbereitet.

Ich wusste es zwar schon, ich hatte es ja bemerkt, doch das er es mir jetzt wirklich sagen würde, darauf war ich nicht vorbereitet.
Ich konnte nichts tun.
Nichts sagen.
Nichts.
Was war nur schon wieder los mit mir.
Erst als mir die Tränen die Wangen runter liefen konnte ich mich wieder bewegen.
Warum musste ich nur immer heulen?
Das war doch zum kotzen.
Das war echt unmöglich.
Ich ließ mich einfach nach vorne fallen und umarmte ihn.
Ich drückte mich fest an ihn und er legte seine Arme um mich.
„Ich... ich...“
Ich stotterte vor mich hin und bekam doch keinen Ton heraus.
Hallo!
Lily!
Er hat dir gerade gesagt das er dich liebt.
Sag ihm das du ihn auch liebst!
Los!
Warum ging es nur nicht?
„Ich muss jetzt los.“
Sanft drückte er mich von sich weg und stand auf.
„Ich beeil mich. Und bitte, bleib hier. Egal was passiert, geh nicht nach unten.“
Wieder nickte ich nur.
Ich konnte einfach nichts sagen.
Er sah mich noch einen Augenblick lang an, doch dann war er verschwunden.
Ich war so doof!
Was musste er nur jetzt denken?
Das ich ihn nicht liebte?
Du bist so Stroh doof Lily!
Warum musste ich ihm das jetzt antun?
Er hatte sicher gehofft ich würde ihm auch sagen das ich ihn liebte.
Doch ich tat es nicht.
Statt dessen begann ich zu stottern und zu heulen.
Dafür gab es keine Beschreibung, keinen Begriff.
Nichts.
Einfach nur Dummheit.
Und was tat ich jetzt?
Klar.
Ich begann erst recht zu heulen und schmiss mich auf das Sofa.
Das, was ich immer tat.
Nur viel viel schlimmer.